Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1903)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13 — 1903 **Schweizerische** 26. März

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

P. Lacordaire.

Zum Centenarium seiner Geburt
1802—1902.

Die Macht der Zeit- und Gelegenheitspredigt.

(Fortsetzung.)

Die Fastenpredigten zu Lüttich in Belgien 1847 und die während denselben auf den General Druot gehaltene Leichenrede, brachten ihm von Seiten der Lütticher Universität [1] die höchsten akademischen Ehren. Er besuchte dann Löwen trat im September behufs Ordnung der Ordensangelegenheiten, seine sechste Romreise an, predigte vom 7. Novemb. 1847 bis 2. Januar 1848 in Toulon, hierauf in Marseille mit solchem Erfolge, dass letztere Stadt ihn vier Monate später in die konstituierende Versammlung schickte.

Mit der Revolution von 1848 wurde er nochmals ins Schlachtgetümmel der Politik hinein gezogen. Der Erzbischof Msgr. Affre hatte den P. Lacordaire für die Fastenstation in diesem Jahre nach Paris berufen. Am 16. Januar hatte Graf von Montalembert seine Rede über die italienische und die Schweizerfrage unter Zustimmung Lacordaires gehalten; am 10. Februar hatte letzterer in Notre-Dame die Leichenrede auf Daniel O' Connell gesprochen; am 24. Feb. abends war der Thron Louis Philipp durch die Entfesselung derselben Volksleidenschaften gestürzt, auf die der König mit der Schürung des Parteihaders und der Preisgebung der Rechte der Kirche seine Herrschaft gebaut hatte.

Am 27. Februar eröffnete Lacordaire mit ausdrücklicher Zustimmung der provisorischen Regierung inmitten der von den Männern der blutigen Revolution besetzten Kathedrale seine Konferenzen über das Dasein Gottes, und als er, der die Scenen des Juli 1830 in demselben Paris gesehen, auf die feierliche Uebertragung des vom Tuilerienthore weggenommenen Kreuzes, durch die revolutionäre Menge nach St. Roche anspielte, erhob sich ein allgemeines, begeistertes Beifallrufen, welches er energisch unterdrücken musste. In einem Augenblicke unbeschreiblicher Geistesgegenwart prägte der geniale Prediger sofort die Worte:* «N'applaudissons pas, Messieurs, la parole de Dieu, croyons la, aimons la, pratiquons la, c'est la seule acclamation qui monte jusqu'au ciel et qui soit digne de lui!» Und stille wards wieder in der grossen Menge der aufmerksamen und begeisterten Zuhörer. Er unterschätzte diesmal die Revolution; er hielt sie für eine politische und sie war eine soziale. Er glaubte, seinerseits den anarchistischen Ideen, welche in Volksklassen sich ausbreiteten, auf Ersuchen der hervorragendsten Katholiken entgegentreten zu sollen und nahm die ihm angetragene Redaktion der «Ère nouvelle» an, um der Kirche und dem Lande zu dienen. Sein Erscheinen in dem «Club Union», seine Beteiligung an den Verfassungskämpfen, die Annahme des Mandats für Marseille auf die Autorisation des Ordensgenerals hin, sein Erscheinen im Ordenskleide bei der Proklamierung der Republik auf dem Balkon des Palais Bourbon und seine enthusiastische Begrüssung durch das Volk und die Nationalgarde, die zehntägige Illusion in der konstituierenden Versammlung, wo Lacordaire auf der Linken sass und an den Ordnungssinn und die Gesetzlichkeit der Menge glaubte, der Einbruch der radikalen Clubs (15. Mai) und die Bedrohung der Deputierten, unter denen Lacordaire im weissen Ordenskleide sass — alles das wirkte auf ihn wie eine Offenbarung. Am 17. Mai legte er sein Mandat nieder. Noch kämpfte er gegen die überhandnehmenden demokratischen Tendenzen in der «Ère nouvelle»; aber er fühlte sich weit abgedrängt von dem Wege, den er zu gehen entschlossen. Am 2. September legte er die Redaktion nieder. In den schrecklichen Junitagen, war er fast beständig in den Bureaux der «Ère nouvelle»; von hier aus eilte er dem sterbenden Erzbischof Msgr. Affre zu Hilfe nach den Barrikaden von St. Antoine; von ihm sind die viel bewunderten Artikel der «Ère nouvelle» über den Tod des gemordeten Erzbischofs.

Mehr als je wollte P. Lacordaire nur noch der Mann Gottes und der Kirche sein. Sobald er konnte, eilte er nach Chalais und Nancy. Im Advent hielt er zum letztenmale Predigten in der Provinz, und zwar in der Stadt seiner Jugend, in Dijon (3. Dezember 1848 bis 28. Januar 1848).

Die Frucht derselben war die Gründung des 3. Klosters zu Flavigny in der Côte d'or (8. Dezember 1848) und damit ging die Errichtung einer neuen Provinz seines Ordens, der französischen, der Vollendung entgegen, nachdem er noch am Schlusse der letzten von ihm in Notre Dame gehaltenen Fastenkonferenzen, 25. Februar 1849, das vierte Kloster

[1] Vgl. Konferenzen in der St. Paulskirche zu Lüttich von dem ehrw. P. Heinrich Dominikus Lacordaire gehalten in den Monaten Febr., März und April 1847. Ins Deutsche übertragen von Hilmar Heinr. Beissel, Aachen. Verlag von Boisserées Buchhandlung 1847. 115 S.

* Oeuvres du R. P. H. D. Lacordaire Tome IV. Conférences 1846 bis 1848, Paris librairie Poussielgue 1872 p. 270. Diese klassische Konferenz «des unsterblichen Henri Dominique» wie der selige unvergessliche Freund Herr Kommissar und Pfarrer von Ah zu sagen und zu schreiben liebte in seinem «Weltüberblick», wenn er von Lacordaire zu sprechen kam oder ihn so gern zu zitieren pflegte.

Vgl. arch.: Giovanni Semeria, Barnabita. Il P. Lacordaire o un' anima di oratore cristiano al secolo XIX. Lezione inaugurale alla Scuola Superiore di Religione tenuta Sant' Ambrogio à Genova il 20. November 1902. Roma Società Italiana Cattolica di Cultura. 1903. p. 38.

gründete in Paris im ehemaligen Karmelitenkloster am 15. Oktober. Seine Feinde fingen wieder an, seine Lehre anzugreifen. Als aber Papst Pius IX. nach Erhebung eines französischen Religiosen, P. Jaudel, zum Ordensgeneral, sich näher mit der Sache befasste, eilte P. Lacordaire nach Rom und überreichte dem Papst eine Denkschrift, 11. Sept. 1850, über seine Lehren und Wirken. Nach deren Durchsicht erkannte der Papst am 14. September auf Vorschlag des P. Jaudel die französische Provinz an, mit dem Range, den Rechten und den Privilegien, welche sie vor ihrer gewaltsamen Unterdrückung 1790 gehabt und hiess die Erhebung des P. Lacordaire zum ersten Provinzial gut. Nichtsdestoweniger bestand Lacordaire auf einer Prüfung der gegen ihn gerichteten Anklage und reichte durch Vermittlung des Kardinals Orioli am 20. September dem Papste eine neue Denkschrift über seine Lehre betr. die Coercitivgewalt der Kirche mit Bezug auf äussere Handlungen, den Ursprung der Souveränität und die zeitliche Gewalt des Papstes ein. Am 9. März 1851 erschien er zur Beendigung seiner dogmatischen Konferenzen zum letzten Mal auf der Notre Dame-Kanzel, um über die Regierung, der Vorsehung in der übernatürlichen Ordnung zu sprechen. Er war jetzt 49 Jahre alt, sein Abschied von dem vor ihm sitzenden Erzbischofe, dem dritten, seitdem er zuerst die Kanzel bestiegen und von den Zuhörern, werden unvergesslich bleiben.

«So verlasse ich Euch denn, meine Zuhörer, hier, wo das Dogma abschliesst, und wo die Wahrheit für das Licht, welches sie Euch darbietet, Eure Tugend verlangt. Vielleicht ist mir von der Vorsehung vorbehalten, Euch auch diesen zweiten Weg zu eröffnen, dies ist meine Furcht und mein Wunsch, meine Furcht, weil ich meiner Kraft misstraue, mein Wunsch, weil ich Euch liebe. Und doch kann ich nicht umhin, so zu Euch reden, als sagte ich mein letztes Lebewohl. Gestattet mir dieses, nicht als ob ich einer Ahnung Ausdruck verleihen wollte, sondern weil es mich tröstet.» «Ich sage, weil es mich tröstet, denn zwei entgegengesetzte Gefühle bewegen mein Herz, das der Freude, ein dem Heile mancher Seelen förderliches Werk mit Euch vollführt zu haben, und dies in einem Jahrhundert, welches man das Jahrhundert der Fehlgeburten genannt hat; das der Trauer, bei dem Gedanken, dass kein Mensch ein Werk vollbringt, ohne darin den schönsten Teil seines eigenen Selbst, die Erstlinge der Kraft und Jugendblüte zurückzulassen. Dante eröffnet seine göttliche Komödie mit den Worten: ««In der Mitte meines Lebensweges erwachte ich, allein in einem tiefen Walde.»» Ich bin in dieser Mitte des Lebensweges angelangt, meine Zuhörer, wo sich der Mensch des letzten Jugendstrahls entkleidet und ein jäher Abhang ihn zu den Gestaden der Ohnmacht und Vergessenheit hinabführt. Gern und willig steig ich hinab, denn dies ist das Schicksal, das uns eine gerechte Vorsehung bestimmt hat, dennoch aber werdet Ihr mir an der Wende der Dinge, von wo ich niemals auf Zeiten schauen kann, die zu Ende gehen, den Trost vergönnen, einen Rückblick zu werfen und vor Euch, die Ihr die Gefährten meiner Reise waret, einige der Erinnerungen wachzurufen, welche mir dieses Gotteshaus und Euch selbst so teuer machen. Hier war es, wo meinen Fehlern Verzeihung zu teil wurde, nachdem sich meine Seele dem Lichte Gottes erschlossen und ich sehe von ferne den Altar, wo meine durch die Jahre gekräftigten und durch die Reue gereinigten Lippen zum zweiten Mal den Herrn empfingen, der mich schon in der Morgendämmerung meiner Jugend besucht hatte. Hier war es, wo ich im Staube liegend, mich allmälich bis zur Würde des Priestertums erschwungen habe und wo mir nach langen Umwegen das Geheimnis meines Berufes offenbar geworden in dieser Kanzel, welche Ihr seit siebzehn Jahren in Stille und Ehrfurcht umgebet. Hieher brachte ich, aus freiwilliger Verbannung zurückgekehrt, das Ordenskleid mit, welches eine fünfzigjährige Acht aus Paris verbannt gehalten hatte, und hier erlangte dasselbe von Seiten einer durch Zahl und Verschiedenheit der Elemente grossartigen Versammlung den Triumph einer einstimmigen Verehrung. Hieher kamet Ihr am Tage nach einer Revolution, als unsere öffentlichen Plätze noch mit den Trümmern des Trones und den Bildern des Krieges bedeckt waren, um aus meinem Munde das Wort zu hören, welches alle Zerstörung überdauert, und gerade an diesem Tage begrüsstet Ihr, fortgerissen durch eine innere Bewegung, der sich niemand erwehren konnte, dieses Wort mit lautem Beifallsruf. Hier in nächster Nähe des Hochaltars, ruhen meine beiden Oberhirten; derjenige, welcher mich noch in der Blüte der Jugend zur Ehre berief, Euch zu belehren, und der andere, welcher mich hieher zurückberief, als mich ein Misstrauen in meine Kräfte von Euch weggeführt hatte. Und bei dem Nachfolger dieser beiden, habe ich hier das gleiche Herz und den gleichen Schutz gefunden. Hier endlich haben alle Zuneigungen ihren Ursprung genommen, welche der Trost meines Lebens geworden sind, hier habe ich, einsamer Mann, unbekannt den Grossen, von den Parteien entfernt, Fremdling an den Orten, wo die Menge wogt und sich Verbindungen knüpfen, die Seelen gefunden, die mich liebten.»

«O Mauern von Nôtre-Dame, heilige Hallen, deren Wiederhall mein Wort in zahllose gottentfremdete Seelen trug, Altäre, die Ihr mir Segen gespendet, ich scheide nicht von Euch! Ich spreche nur aus, was ihr einem Menschen geworden seid, und lasse die Erinnerung an alles Gute, das ihr mir erzeigt habt, vor meiner Seele vorüberziehen, wie die Kinder Israels, ob sie daheim oder in der Verbannung waren, das Andenken Sions verherrlichten.»

«Euch aber, Geliebte, einem schon so zahlreichen Geschlecht, in das ich vielleicht Wahrheiten und Tugenden ausgestreut, ich bleibe Euch in Zukunft verbunden, wie ich es in der Vergangenheit war. Und sollten mir eines Tages meine schwindenden Kräfte den Schwung meines Geistes lähmen und solltet ihr den schwachen Hauch einer Stimme verschmähen, die Euch einst teuer war, wisset, dass Ihr doch nicht undankbar sein werdet, denn nichts kann mehr hindern, dass Ihr nicht den Ruhm meines Lebens gewesen seid und meine Krone in der Ewigkeit sein werdet.»[1]

(Fortsetzung folgt.)

Ballwil. *J. Grüter*, Pfarrer.

Orthodoxie und Altkatholizismus.

Wir bringen im Folgenden einige interessante Betrachtungen der «Germania» über «Orthodoxie und Altkatholizismus» zum Abdruck. Wir hatten Gelegenheit, von Privat-

[1] Oeuvres l. c. Conférences de Nôtre-Dame de Paris et Conférences de Toulouse. Tome V. années 1851.1854. p. 241 ss.
W. Bleibtreu. P. Lacordaire's Leben und Wirken, Freiburg i. B. Herdersche Verlagshandlung. 1873. S. 193 und ff.

briefen Einsicht zu nehmen, in welchen sich der Autor der betreffenden Artikel in ähnlicher Weise über die dogmatische Stellung und Krisis des Altkatholizismus äussert. Es ist das unabhängige und selbständige Urteil von dieser Seite doppelt interessant.

Von einem angesehenen Mitgliede der russisch-orthodoxen Kirche geht uns eine ebenso interessante, wie zeitgemässe Abhandlung über die gegenwärtig im Fluss befindliche Bewegung zu Gunsten einer Vereinigung der altkatholischen Kirche mit der Orthodoxie zu. In Rücksicht auf die Bedeutung der Angelegenheit wollen wir den Verfasser, der aus gewichtigsten Gründen ein ausgesprochener Gegner dieser Bewegung ist, gerne zu Wort kommen lassen. Derselbe lässt sich wie folgt vernehmen:

Von einigen Freunden des Altkatholzismus wird denjenigen Theologen, welche die Ansicht aussprechen, dass der Altkatholizismus vielfach zur Orthodoxie in Widerspruch stehe und mehr zum Protestantismus hinneige, zum Vorwurfe gemacht, dass sie ihr Urteil über den Altkatholizismus nicht auf Grund offizieller Aeusserungen der altkatholischen «Kirche», sondern privater Quellen sich bilden. Aus Nachstehendem wird sich ergeben, dass ein solcher Vorwurf nicht zutreffend ist. Allerdings sprechen sich die Katechismen der Altkatholiken, sowie die amtlichen Erklärungen ihrer Bischöfe über ihre Lehren nicht so eingehend, klar, deutlich und detailliert aus, wie es zu wünschen wäre, damit man mit Leichtigkeit ihre Lehre erkennen kann. Betrachten wir z. B. den «Christkatholischen Katechismus» der Schweizer Altkatholiken, Bern 1887 (III. Auflage 1896) und den «Katholischen Katechismus» der deutschen Altkatholiken, herausgegeben im Auftrage der altkatholischen Synode, Bonn (ohne Jahresangabe)! In beiden Katechismen ist nichts enthalten über die Frage, was die Altkatholiken über die Einheit der Person und die Zweiheit der Naturen in Jesu Christo lehren. Es ist um so schwieriger, unter diesen Umständen die Lehre der Altkatholiken zu erkennen, als einer der Gründer des Altkatholizismus, der verstorbene Professor Langen zu Bonn, erklärte, dass die Entscheidungen der ökumenischen Konzilien über Trinität und Christologie nur die Autorität zu beanspruchen haben, welche für sie in Bibel und Tradition begründet ist».[1] Haben denn nun die Altkatholiken die betreffenden Entscheidungen der ökumenischen Konzilien nach «Schrift und Tradition» geprüft, und zu welchem Resultat sind sie gelangt? Und wenn nun später andere Altkatholiken, wozu sie volles Recht haben, eine neue Prüfung vornehmen und zu einem entgegengesetzten Resultat gelangen, was dann? Altkatholiken und Protestanten huldigen in religiösen Dingen dem Prinzipe der «freien Forschung», d. h. einem schrankenlosen Subjektivismus, und müssen daher mit der Zeit zu einem Nullpunkt der Uebereinstimmung, zur völligen Dogmenlosigkeit gelangen. So stimmen denn auch die beiden obengenannten Katechismen in wesentlichen Punkten nicht mit einander überein, z. B. in Bezug auf das heilige Sakrament der Busse. Der Bonner Katechismus antwortet S. 60 auf Frage 263: «Bei dem Empfange des Busssakramentes hat man seine Sünden von Herzen zu bereuen und zu beichten.» (Wem, dem Priester oder einem beliebigen Laien?) Darauf S. 61 auf Frage 267: «Nur die schweren Sünden ist man verpflichtet zu beichten; man kann aber auch lässliche Sünden beichten.» Der Berner Katechismus hingegen erkennt keine Verpflichtung zur Beichte der einzelnen schweren Sünden an; er lehrt S. 86 §§ 113 und 114: «Man kann seine Sünden bekennen auf zweifache Art: entweder durch Teilnahme an einer Bussandacht der versammelten Gemeinde (ohne Einzelbekenntnis) oder dann durch geheime Selbstanklage vor einem Priester. Es ist rätlich (also niemals Pflicht), sich vor dem Priester besonders anzuklagen, wenn man von dem Priester besondere Ermahnung, Belehrung oder Beruhigung wünscht.» Ferner § 124: «Die Worte des Heilandes: «Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen» . . . beziehen sich auf die Sündennachlassung, welche die von Christus ausgesandten Jünger durch die Predigt des Evangeliums und die heilige Taufe den Menschen zuwenden sollten.» Hierdurch ist in der Tat die Verpflichtung zur Beichte der einzelnen Sünden vor dem Priester aufgehoben und besteht eine Differenz zwischen der Lehre der Katechismen der deutschen und Schweizer Altkatholiken. Einer der Gründer des Altkatholizismus, Dr. Joh. Friedr. von Schulte, sagt in seinem Werke: «Der Altkatholizismus» S. 621: «Somit ist das pästliche (mit dem 4. orthodoxen Kirchengebote conf. Orth. I § 90 übereinstimmende) Gebot, dass jeder Mündige alljährlich (wenigstens) einmal beichten muss . . . aufgehoben und damit die Anschauung beseitigt, dass der Katholik nur durch den Priester sein Heil wirken könne.» Wenn Schulte mit dieser Behauptung Recht hätte, dann wären die Priester, als zum Heil nicht erforderlich, überflüssig, und die Protestanten hätten dann Recht getan, das Priestertum abzuschaffen. Hieraus ergibt sich, dass man schon aus den amtlichen Dokumenten ersehen kann, wie tief einschneidend der Unterschied zwischen Orthodoxie und Altkatholizismus ist, dass man aber trotzdem zur genaueren Erkenntnis der Prinzipien des Altkatholismus auch auf die Stimme seiner Gründer und bedeutendsten Theologen kommen muss. Um jeden Zweifel zu vermeiden, wäre es vielleicht ratsam, die altkatholischen Bischöfe zu einer offiziellen Erklärung darüber zu veranlassen, ob sie die einzelnen von der Orthodoxie abweichenden Lehren und Aussprüche ihrer namhaftesten Theologen und berufenen Religionslehrer billigen oder verwerfen. Allerdings hat es für die Altkatholiken, welche den Dogmen sehr frei gegenüberstehen, keine grosse Bedeutung, wenn unter ihnen Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Lehre bestehen. Sie legen den Dogmen keinen allzugrossen Wert bei. Joseph Ferk, Pfarrvikar der altkatholischen Gemeinden in Steiermark, sagt in seiner Schrift: Was ist altkatholisch? (Graz 1901.) S. 7: «Dogmatische Erörterungen lassen doch das Herz kalt und sind für das Christentum der Tat von geringem Nutzen. Christus wollte doch wohl auch nicht das Gedächtnis mit Dogmen bereichern, sondern das Gemüt veredeln, den sittlichen Menschen heben.» — Die orthodoxe Kirche hat im Gegensatze zu dieser Meinung Ferks bei vollständiger Aufrechterhaltung der sittlichen Forderungen bestimmte, festumgrenzte Dogmen, von denen jedes einzelne für die Zugehörigkeit zu ihr eine conditio sina qua non ist. Latitudinarismus und Indifferentismus in dogmatischer Hinsicht ist in der orthodoxen orientalischen Kirche unmöglich. Denn die orthodoxe Kirche beansprucht mehr zu sein als eine Lehranstalt für Ethik und Humanität.

(Fortsetzung folgt.)

[1] Kampf und Friede zu gleicher Zeit. Heft 24 der Revue Internationale de Théologie, Bern 1893.

Discours

prononcé dans la Cathédrale de Sainte-Croix d'Orléans, le 12 octobre 1902, à l'occasion du premier centenaire de la naissance de Mgr. Dupanloup, évêque d'Orléans.

(Fin.)

Grâce aux confidences posthumes de ce journal, nous pouvons, pour ainsi dire, toucher du doigt le moteur à la fois très délicat et très puissant qui communiquait au serviteur de Dieu cette force d'en haut, dont il faut dire, avec saint Paul, qu'elle lui a permis de tout oser, de tout entreprendre, de tout faire et bien faire. *Omnia possum in eo qui me confortat.*[1]

C'est ainsi que, loin de l'attention et des applaudissements des hommes s'accumulaient en lui ces mérites silencieux et ignorés qui ont d'autant plus de prix au tribunal du souverain Juge qu'ils ont été uniquement inspirés par le désir de lui plaire et de procurer sa gloire: *Pater qui videt in abscondito, reddet tibi.*[2]

Un jour, cet Évêque si fort en vue, si admiré et si entouré, écrivait sur un de ces cahiers, confidents de ses plus intimes pensées: «Quel bonheur d'être seul! Il faut y demeurer le plus longtemps possible, jouir de cette paix, de ce silence.»[3] Oui, bienheureuse solitude, parce que l'âme y est plus libre d'adhérer à Dieu et de trouver en lui son unique bien. C'est le cri même qui s'échappe du cœur de saint Bernard: *O beata solitudo! o sola beatitudo!*

Comment aurait pu être surpris par la mort, alors même qu'elle devait le frapper à l'improviste, l'homme qui, par l'emploi d'une telle méthode, se retrempait sans cesse aux sources mêmes de la vie de foi. A quelque moment que l'arrêt final dût lui être signifié, il avait acquis le droit de répéter la parole confiante de l'apôtre: «J'ai combattu le bon combat; j'ai accompli ma tâche.» *Bonum certamen certavi; cursum consummavi.*[4] Il pouvait redire le cantique du saint vieillard Siméon et attendre en paix, du Chef suprême, l'ordre d'être relevé de son poste: *Nunc dimittis servum tuum in pace.*

Oui, en paix, et j'ajoute: en action de grâces.

Après Grégoire XVI et Pie IX, qui avaient béni les œuvres de sa jeunesse sacerdotale et de son épiscopat, il avait eu la joie profonde de voir monter sur la chaire de saint Pierre le grand Pape avec lequel il se sentait en si étroite communion de pensées, d'aspirations, d'attitude vis-à-vis des besoins actuels du monde, et il avait remercié Dieu de l'élection de Léon XIII comme d'un très insigne bienfait. En outre, cet Évêque si attaché à son troupeau avait la consolation de la laisser aux mains d'un de ces anciens et chers disciples de Saint-Nicolas, associé depuis deux ans à ses sollicitudes pastorales.[5] Il vous est doux, Orléanais, de le revoir aujourd'hui au milieu de vous sous l'éclat de la Pourpre romaine, et vous êtes certains d'avoir gardé une très bonne place dans son fidèle et affectueux souvenir, tandis que je suis heureux de saluer en lui mon très vénéré Métropolitain de Lyon.

[1] Phil. IV, 13.
[2] Matth. IV, 4.
[3] Journal intime, 21 juin 1851.
[4] II Tim: IV 7.
[5] S. Em. le cardinal Coullié, archevêque de Lyon, ancien coadjuteur de Mgr Dupanloup, et après lui évêque d'Orléans.

Le 11 octobre 1878, il y a eu vingt-quatre ans hier soir, encadré dans la pieuse et amicale hospitalité du château de Lacombe, ayant à peine déposé cette plume qui avait été pour lui tout à la fois un outil de travail et une arme de combat, et égrenant le chapelet qui est la prière des humbles, l'Évêque d'Orléans, assisté et béni par un de ses fils spirituels,[1] succombait à une crise soudaine et entrait dans le repos de l'éternité: *Ingrediemur in requiem, qui credidimus.*[2]

Au moment où Elie montait au ciel, emporté dans un char de feu, un de ses disciples avait crié vers lui: «Maître, obtenez que je sois deux fois rempli de votre esprit: *Obsecro fiat in me duplex, spiritus tuus.*»[3]

Moins ambitieux qu'Élisée, je n'oserais, ni pour mes auditeurs, ni pour moi, solliciter d'avoir deux fois plus de vaillance à lutter pour le bien contre le mal que cet Évêque dont nous bénissons Dieu d'avoir, il y a un siècle, fait à son Église et à notre pays l'inestimable présent.

Mais tous, qui que nous soyons, ministres du sanctuaire ou simples fidèles, engagés sous des formes diverses dans la tâche laborieuse et dans les combats incessants de la vie, nous nous estimerons heureux si, animés du même esprit que Mgr Dupanloup, je veux dire de sa foi, de son zèle, de son intrépidité, de sa piété, il nous est donné de marcher quoique de loin sur ses traces: *eodem spiritu, iisdem vestigiis,*[4] et de le suivre jusqu'au bout dans ce chemin du devoir, de l'honneur, du dévouement, au terme duquel Dieu attend ses ouvriers et ses soldats pour être lui-même leur grande, leur très grande, leur infinie récompense. *Ero merces tua magna nimis.*[5] *Amen!*

[1] M. l'abbé Chapon, aujourd'hui évêque de Nice.
[2] Hébr. IV, 3.
[3] IV Reg. II, 9.
[4] II Cor. XII, 19.
[5] Gen. XV, 1.

Theologische Zeitschriftenschau.

Zeitschrift für kath. Theologie. Bd. 26. Innsbruck 1902. Heft 3 und 4.

I. Abhandlungen.

4. Die eucharistischen Wundererscheinungen im Lichte der Dogmatik. Von Dr. Franz Schmid. S. 492—517. — In alter und neuer Zeit werden wunderbare Erscheinungen erzählt, die sich am allerheiligsten Sakramente zugetragen haben. Nicht die Glaubwürdigkeit dieser Erzählungen wird näher geprüft. Gegenstand der Untersuchung bildet vielmehr die Vereinbarkeit derselben mit dem eucharistischen Dogma, auf welches durch die vorliegende Arbeit mannigfaches Licht fällt. Die dogmatischen Darlegungen bauen auf S. Thom. s. theol. III. q. 76 a 8 und auf die hieraufbezüglichen Abhandlungen von Suarez.

5. Zur Beurteilung einiger Geschichtswerke des deutschen Mittelalters. Vom Emil Michael S. J. S. 518—530. — Biographische Notizen und Kritik der historischen Schriften von Burchard von Biberach († 1230), Otto v. St. Blasien († 1223), vom «grossen Ellenhard vor dem Münster», resp. Gottfried v. Ensmingen aus Strassburg (Ende des 13. Jahrhunderts), von der «Mainzer Chronik» (vielleicht v. Weihbischof Christian v. Lithauen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts) und von

Hermann von Niederaltaich († 1275). Schluss: Mahnung zur Vorsicht bei Gebrauch von mittelalterlichen hagiographischen Arbeiten oder «Reimchroniken» des 13. Jahrhunderts.

6. Deutsche Jesuiten in spanischen Gefängnissen, im 18. Jahrhundert. Von J. B. Mundwiler. S. 621—672. — Das Ausweisungsdekret der spanischen Regierung vom 29. Januar 1767 traf etwa 2700 Jesuitenmissionäre auf den spanischen Kolonien in Amerika und auf den Philippinen; davon waren 230—280 Deutsche. Auf Grund der zuverlässigsten und lautersten Quellen werden die niederträchtigen Plackereien geschildert, welche diese unschuldigen Opfer des glaubenslosen Fanatismus bei ihrer Gefangennahme, bei ihrer Rückreise nach Spanien und dort selbst zu ertragen hatten. Mehrere Hunderte erlagen der harten Behandlung; etwa die Hälfte wurde im Kirchenstaate ausgesetzt und von dort in die Heimat geschickt; eine beträchtliche Zahl schloss ihr Leben in harter Gefangenschaft einsam und verlassen in Spanien; einige wenige befreite die Fürsprache der Kaiserin Maria Theresia und anderer Fürsten; alle wurden einem äusserst segensreichen Wirkungskreise gewaltsam entrissen, der nunmehr unaufhaltsam zerfiel. Hell leuchtet die Unschuld, ja die heldenmütige Tugend der Verfolgten: angesichts der hier erzählten Tatsachen müssen die Anklagen des erbittertsten Gegners verstummen. Die Rechnung der brutalen Hetze zahlte Spanien: in 18 Jahren verlor es 18 Millionen qkm seiner reichen und schönen Kolonien, aus denen es kaum 50 Jahre zuvor die Jesuiten vertrieben hatte. «In unsern Tagen sahen wir in denselben Häfen, wo vor cirka 150 Jahren die Schiffe mit gefangenen Jesuiten landeten, die zu totgehetzten Ueberbleibsel der letzten spanischen Kolonialarmeen ankommen — Spanien hat alle seine grossen Kolonien verloren.» (S. 672.) *C. M-r.*

II. Recensionen.

1. Quaestiones de justitia ab A. Vermeersch e S. J. Brugis (Beyaert 1901). Die Generalkongregation der Gesellschaft Jesu schrieb 1892 eine gründliche und eingehende Behandlung der allgemeinen Prinzipien der Moraltheologie in den Schulen der Gesellschaft vor. Hiedurch veranlasst behandelt V. gediegen die Fragen 1. über die Tugend der Gerechtigkeit, 2. über die legale und austeilende Gerechtigkeit, 3. über das Wahlrecht und die Steuern, 4. die Ungerechtigkeit und Rückerstattung, 5. Socialismus und Privateigentum, 6. Vorrechte des Besitzes, 7. Verträge im Allgemeinen, 8. gerechter Tausch und gerechter Preis, 9. Darlehen und Wucher, 10. Arbeitsvertrag, 11. Billigkeit, 12. Dankbarkeit.

2. Die Lukaskatene des Niketas von Heraklea. Untersucht von Jos. Sickenberger. Leipzig, 1902. Gibt klaren und sichern Aufschluss über Urheber, Ueberlieferung, Auszüge und Benützungen der genannten um 1080 entstandenen Katene.

3. De gemino probabilismo licito und De genuino morali systemate s. Alphonsi a D. Majolo de Caigny O. S. B. Brugis Desclée 1901. Beide Schriften dienen dem wohlgemeinten Zwecke, die Aequiprobalisten mit den Probabilisten zu versöhnen. Aussichten: gering!

4. Recht, Naturrecht und positives Recht. Eine kritische Untersuchung der Grundbegriffe der Rechtsordnung. Von V. Cathrein S. J. Freiburg 1901. Ein Schuss ins schwarze gegen den für Kirche und Gesellschaft gleich verderblichen Rechtspositivismus unserer Zeit. Kein christlich denkender Jurist sollte das treffliche Buch ungelesen lassen.

5. Einführung in die gregorianischen Melodien. Ein Handbuch der Choralwissenschaft v. Peter Wagner. I. Band. Ursprung und Entwicklung der liturgischen Gesangsformen bis zum Angange des Mittelalters. Freiburg (Schweiz) 1901. Eine schwierige, aber verdienstvolle Arbeit, deren Lösung hier mit grosser Sachkenntnis herbei zu führen begonnen wird. Zwei Bände werden noch folgen.

6. Index librorum prohibitorum SSi D. N. Leonis XIII. jussu editus. Ed. II. Romae 1901. An der Spitze des Bandes stehen die sachbezüglichen Bullen und Breven Leos XIII. (d. d. 25. Januar 1897 und 17. Sept. 1900) und Benedikts XIV. (d. d. 9. Juli 1753). Dann folgt das Verzeichnis der seit 1600 (früher seit 1525) verbotenen Bücher. Mehrere Einschränkungen fanden statt, damit durch das Verbot der Wissenschaft ja kein Nachteil bereitet würde. Ein Werk der Hirtenpflicht aber auch der weisen Mässigung Leos XIII.

7. Rückblick auf das katholische Ordenswesen im 19. Jahrhundert von Otto Braunsberger. S. J. Freiburg, Herder 1901. Eine zahlenmässige Schilderung der Zerstörung und des Aufbaues katholischen Ordenslebens. Kulturhistorisch und apologetisch höchst interessante, gründliche und zuverlässige Arbeit.

8. Sanctissimi Domini Nostri Leonis Papae XIII. Allocutiones, Epistolae, Constitutiones, aliaque Acta praecipua Vol. I—VI. Typis Societatis S. Augustini, Desclée, De Brouwer et Soc. Brugis et Insulis 1887—1900. Die vollständigste, zuverlässigste, 387 Stücke umfassende Sammlung von Akten Leos XIII. Mit Randnoten und Registern versehen. Sehr wichtig und sehr lehrreich.

9. Concilium Tridentinum. Diariorum, Actorum, Epistolarum, Tractatuum nova collectio. Edidit Societas Goerresiana. Tom. I. a Sebast. Merkle. Freiburg, Herder 1901. Eine gründliche und allseitige Geschichte des Koncils zu Trient haben die Arbeiten von Sarpi, Pallavicini, Odoricus Raynaldus, Theiner und Döllinger nicht geboten; sie wird aber durch das monumentale Werk der Görresgesellschaft angebahnt, dessen erster Band hier erscheint. Band I.—III. werden Tagebücher, Band IV.—IX eigentliche Akten, Band X. ff. theologische und kanonistische Tractate bieten. Merkle gibt im ersten Band den Kommentar des Herkules Severoli (vom 11. Dezember 1545 bis 16. Januar 1548 reichend) und 4 Tagebücher des Koncilssekretärs Angelo Massarelli heraus und fügt Einleitungen und Noten zur Erklärung hinzu.

10. Die hl. Schrift, ein Volks- und Schulbuch in der Vergangenheit. Soll sie dies auch in Gegenwart und Zukunft sein? Von Jak. Hoffmann, Kempten 1902. Der historische Teil der trefflichen Schrift räumt mit vielen (protestantischen) Vorurteilen über den Gebrauch der hl. Schrift in der Vorzeit auf und macht im zweiten Teil beachtenswerte Vorschläge zur Popularisierung derselben in der Gegenwart.

11. Juris canonici privati Institutiones auctore Carol. Lombardi. Vol. I., II. III. Rom 1901. Einteilung in vier Bücher: de personis, de rebus, de delictis et poenis, de judiciis. Klarer und präziser Ausdruck. Manche Dokumente und Rechtspartien, die sonst selten. Die Irregularitäten und Ordensgenossenschaften mit einfachen Gelübden werden kurz, das Gerichtsverfahren eingehend behandelt. Interessant sind

die Worte: non solum poenam mortis sed et mutilationem membrorum ab ecclesiae spiritu esse alienas. (I. 79.)

12. Schriften und Einrichtungen zur Bildung der Geistlichen von M. Siebengartner. Freiburg 1902. Der erste Teil bietet einen geschichtlichen Ueberblick des (welt) geistlichen Bildungswesens, wodurch eine Lücke in der katholischen, pädagogischen Litteratur ausgefüllt wird; der zweite Teil gibt eine Art Urkundenbuch dazu. S. erblickt in der Verbindung von Seminar- und Hochschulbildung des Klerus den vorteilhaftesten Zustand; erstere mache jedoch das regelmässige Element aus. Eine sehr tüchtige Leistung, wenn sie auch nicht alles erreichbare Material bietet.

13. Einleitung in das neue Testament. Von Dr. Johann Belser. Freiburg 1901. Eine hervorragende, die neuern Fragen überall berücksichtigende Arbeit in klarer und übersichtlicher Form, in voll und ganz katholischem, aber streng wissenschaftlichem Geiste.

14. Das Buch Ezechiel, erklärt von Dr. Peter Schmalzl. — Die Bücher Esdras, Nehemias und Esther, übersetzt und erklärt von Dr. M. Seisenberger. Wien 1901. Beide Schriften bilden Bestandteile des «kurzgefassten wissenschaftlichen Kommentars zu den Schriften des A. T.», den Dr. B. Schäfer auf Veranlassung der Leo-Gesellschaft heraus gibt. Sie zeichnen sich, den Normen des Programms entsprechend, durch Vollständigkeit, Kürze und Klarheit aus; die «Kürze» lässt freilich bisweilen einen erwünschten Aufschluss vermissen. —

15. Lehrbuch des Kirchenrechts. Von Dr. J. B. Sägmüller. II. Teil: die Verfassung der Kirche. Freiburg 1902. Ebenso trefflich wie der erste Teil, namentlich in den historischen Partien, wenn auch einzelne Ungenauigkeiten vorkommen.

16. The History of the Jesuits in England by E. L. Taunton. London 1902. Teilweise Plagiat, jedenfalls Nachwerk des Fanatismus, der in den Jesuiten zur Zeit der Königin Elisabeth, vor allem in ihrem bedeutendsten Manne, P. Robert Parsons, politische Wühler zu erkennen wähnt.

C. M.-r.

Rezensionen.

Warum wir glauben. Der römische Katholizismus von F. H. Wetzel.

In diesen beiden neuen Gaben seiner litterarischen Tätigkeit bietet uns der bekannte Volksschriftsteller eine treffliche Apologie unseres Glaubens wie unserer Kirche. Auch hier versteht es Wetzel nicht bloss formgewandt und populär, sondern auch gediegen zu schreiben. Wir haben noch keinen Ueberfluss an populären Apologien, wie sie auch der weniger Gebildete in unserer modernen Zeit braucht. Die beiden Schriften Wetzels kommen auch da einem Bedürfnisse entgegen und werden entschieden dazu beitragen, die Liebe und Begeisterung für unsern hohen Glaubensschatz, wie für unsere Kirche, in die weitesten Kreise zu tragen. Mögen diese beiden neuen Perlen volkstümlicher Litteratur speziell vom Klerus, wie von den katholischen Vereinen die gehörige Beachtung finden.

Die Uebung der Charitas an den Frauen und durch die Frauen von P. August Rösler. C. S. S. R.

Der bekannnte Kenner der Frauenfrage bietet uns in diesen wenigen Blättern seinen geistreichen, allerdings bedeutend erweiterten Vortrag, den derselbe im Jahre 1900 am deutschen Charitastag in Berlin gehalten hat. Es sind herrliche Gedanken über Charitas und charitatives Leben, welche der Verfasser entwickelt. Er eröffnet den Frauen eine grosse, weite Perspektive für eine fruchtbringende, soziale Tätigkeit in der Gegenwart. Auch dem Verfasser ist wie jedem Kenner der grossartigen christlichen Liebestätigkeit der Hügel von Golgatha die Hochschule der christlichen Charitas. Wir wüssten kaum ein Büchlein, das in unseren Frauen- und Elisabethenvereinen einen solch eminenten Nutzen schaffen und solche Begeisterung für praktische Tätigkeit geben dürfte, wie das vorliegende. Wir wären dem Verfasser von Herzen dankbar, wenn er etwas Aehnliches auch für Männer schreiben würde.

Elisabeth, oder die Krankenbesucherin des Charitasverbandes von M. Kinn.

Der deutsche Charitasverband ist nicht allein theoretisch, sondern auch praktisch auf dem Felde der christlichen Liebe tätig. Es gehört zu seinen ständigen Einrichtungen, dass er jährlich eine schöne Anzahl Krankenpflegerinnen ausbildet, die da eintreten sollen, wo es an barmherzigen Schwestern für Privatkrankenpflege fehlt, oder wo dieselben nicht leicht zu bekommen sind. H. H. Rektor Kinn, von dem diese Idee ausgegangen und unter dessen Leitung die zeitgemässe Institution steht, macht uns im genannten Büchlein nicht bloss auf dieselbe aufmerksam, sondern zeigt auch durch praktische Erfahrungen einer jungen Krankenpflegerin, was eine solche leisten und nützen kann. Das Büchlein sei allen warm empfohlen, die sich um die genannte charitative Einrichtung interessieren.

P. R.

Kirchen-Chronik.

Frankreich. Das grosse Ereignis in Frankreich ist der Kammer-Beschluss vom 18. März, durch welchen die 28 Anerkennungsgesuche der ersten Gruppe der männlichen Kongregationen, der «lehrenden Orden», ohne Einzelprüfung abgewiesen wurden. Die Kammer folgte darin dem Antrage des Berichterstatters du Rabier, aber erst nach langer heftiger Diskussion, bei welcher der Ministerpräsident Combes die Vertrauensfrage stellte. Die Ablehnung der Gesuche erfolgte mit einer Mehrheit von 43 Stimmen; 257 Abgeordnete hatten die Prüfung jedes einzelnen Gesuches verlangt. Rabier hatte nach Vorschrift des Ausführungsdekretes vom 16. August 1901 von allen beteiligten Gemeinderäten und Präfekten Gutachten verlangt, sich aber über dieselben, da sie in bedeutender Mehrheit den Kongregationen günstig lauteten, einfach hinweggesetzt. Nach dieser Abstimmung in der Kammer ist auch an dem Schicksal der 25 «predigenden Orden», und dem der Karthäuser, des «handelstreibenden Orden», wie der Bericht Rabiers sie nennt, kaum mehr zu zweifeln.

Thomas-Akademie. Dienstag den 10. März hielt die luzernische Thomas-Akademie zur Festfeier ihres Patrons die zweite öffentliche Sitzung im laufenden Wintersemester. Der Präsident, hochw. Prof. philos. Dr. Nikl. Kaufmann leitete dieselbe ein mit einer kurzen Ansprache, worin er anlässlich der Jubelfeier Leo XIII. die Verdienste des Papstes um die Thomas-Studien und seine Gewogenheit für die hiesige Akademie, die er seinerzeit durch ein eigenes Breve bezeugte, hervorhob. Dann feierte er den hl. Thomas an der Hand einer neuen Biographie von Dr. Jansen O. P. besonders auch als ein Vorbild in ascetischer Beziehung.

Das Referat hielt hochw. Prof. H. Thüring über die Genesis mit Berücksichtigung der neuesten Controverse. Indem er zuerst aus der Broschüre «Babel und Bibel» von Delitsch den assyri-

schen Schöpfungsbericht vorlas, der gegen den biblischen ausgespielt werden möchte, zeigte er, dass letzterer wegen seiner Einfachheit und Nüchternheit in keiner Weise mit den phantastischen Mythen anderer Völker und so auch der Babilonier zusammengestellt werden könne und immer noch als der allein richtige, religiöse Schöpfungsbericht erscheine, der die Bestätigung durch andere heidnische Kosmogonien gar nicht bedürfe. Zur Lösung der angeblichen Widersprüche mit der Naturwissenschaft wurden dann die verschiedenen Hypothesen vorgeführt, insbesonders die sogenannte Visionshypothese und diejenige von Zapletal. Letztere erscheint wesentlich als identisch mit der populär-religiösen Erklärung des hl. Thomas und nun wurden nach derselben in einfachster Weise die Einwände gelöst. Man soll sich darum auch, so schloss das höchst interessante Referat, durch das neueste Ausspielen von Babel gegen die Bibel nur nicht imponieren lassen, die Bibel stehe für sich, sei der Bestätigung durch andere Schöpfungsberichte nicht bedürftig und biete die einfachste und für die religiöse Begründung unserer Sache typisch und tiefsinnigste Kosmogonie. Der Vortrag wurde mit grossem Beifall aufgenommen.

Namens der Studenten-Akademie behandelte stud. theol. Furrer: de bonitate Dei qu. 6 der Summa theol. Er zeigte wie in logischer Steigerung ausgeführt werde: Gott ist gut a 1, er ist das höchste Gut a 2, er ist die Güte selbst a 3, und alles geschöpflich Gute ist nur durch ihn a 4, daran wurde die selbstständige erbauliche Entwicklung angefügt, dass darin auch Gott aus der Ueberfülle seiner Güte sich als der unendlich Gütige gegen die Geschöpfe betätige. Die schöne, ebenso einfache, auf Thomas richtig fussende Arbeit fand freundliche Aufnahme. Die Sitzung aber bewies neuerdings, dass die Akademie einem wissenschaftlichen Bedürfnis entspreche. *P.*

Biel. Donnerstag den 26. Februar wurde der Vergleich zwischen dem Einwohnergemeinderat, dem röm. katholischen und dem altkatholischen Kirchgemeinderat, betreffs Rückstellung der vor 30 Jahren von den Altkatholiken an die Einwohnergemeinde um 15,000 Fr. verkauften Kirche an die römisch-katholische Gemeinde, vom grossen Stadtrat einstimmig gutgeheissen, und Sonntag den 1. März, von beiden Kirchgemeinden angenommen. Am 15. März hat noch die Einwohnergemeinde zuzustimmen, worauf schliesslich die Sanktion der Regierung erfolgen muss. Gemäss Vertrag stellt die Stadtgemeinde die Kirche der römisch-katholischen Gemeinde unentgeltlich zurück. Die Altkatholiken verzichten auf jedes Mitbenützungs- und Besitzrecht, die Römisch-katholischen bezahlen an die Altkatholiken eine Auskaufssumme von 50,000 Fr., letztere bauen eine eigene Kapelle und haben die Kirche auf Mitte September zu räumen. Wir werden später auf die Sache zurückkommen, können aber unsere Freude nicht unterdrücken, dass unsere treuen Glaubensgenossen in der Zukunftsstadt endlich wieder in Besitz ihres Gotteshauses gelangen.

Briefkasten.

Weitere Einzelnheiten und Glossen betr. die Wiedererwerbung der Kirche in Biel durch die Katholiken, wie über die «Romfahrt» in Luzern mussten auf nächste Nummer verschoben werden.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1903:

Uebertrag laut Nr. 11:	Fr.	4,286. 60
Kt. Bern: Moutier für 1902	„	35. —
Kt. St. Gallen: St. Josephen-Abtwil, Testat von Herrn alt Gemeinderat Kasp. Nüssle sel.	„	50. —
Kt. Luzern: Stadt Luzern, von G. M. v. B.	„	100. —
„ „ von S. H. 5, vom Pfarramt Richenthal 5	„	10. —
Von einem Geistlichen zu Ehren des hl. Joseph, um eine glückliche Sterbestunde	„	150. —
Kt. Solothurn: Stadt Solothurn, von der Verwaltung des Zelter-Glutzschen Kirchenzierdefonds	„	300. —
Kt. Uri: Schattdorf (durch das bischöfl. Kommissariat)	„	160. —
	Fr.	5,091. 60

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1903:

Uebertrag laut Nr. 11:	Fr.	12,300. —
Extra-Gabe an den Missionsfond von C. S. in Luzern	„	500. —
	Fr.	12,800. —

c. Jahrzeitenfond.

Uebertrag laut Nr. 6:	Fr.	200. —
Stiftung einer Jahrzeitmesse aus Schwyz, für Oerlikon	„	125. —
	Fr.	325. —

Luzern, den 23. März 1903.

Der Kassier: ***J. Duret***, Propst.

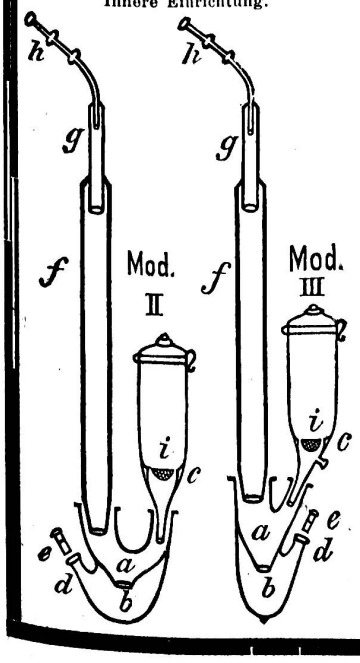
Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Adlerpfeifen „System Berghaus"
mit neuen, sehr wichtigen Verbesserungen
Innere Einrichtung.
D R G M und P



sind allein die besten, reinlichsten, bekömmlichsten und wirkliche Gesundheitspfeifen. Kernspitze h ist 5 mm weit gebohrt, mit einer Verlängerung versehen, welche in den biegsamen Aluminiumschlauch g (7 mm innere Weite) hineinragt; letzterer hat ebenfalls eine Verlängerung, welche in das 12 mm weit gebohrte Rohr f hineinragt. Die innen glasierten Abgüsse a b d e haben eine trichterartige Scheidewand, welche die Abgüsse in Rauchkanal a und Sotterbehälter b trennt. Der Sotter wird durch Ausguss d entfernt, welcher durch Stöpsel e verschlossen wird. Die Köpfe haben im unteren Teil einen ringförmigen Ansatz c, in welchem das Sieb i liegt; letzteres brennt nicht mit der Kruste des Kopfes im oberen Teil fest und kann leicht herausgenommen werden, ohne dass die Kruste verletzt wird. Das Rauchen aus diesen Pfeifen gewährt von Anfang bis zu Ende hohen Genuss. Die Pfeifen werden in allen Längen und Holzarten zu billigen Preisen geliefert.

Illustrierte Preisliste umsonst und portofrei. (Postkarte kostet 10 Cts. Porto).

Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifenfabrik, Gummersbach
(Deutschland) 21.

VITRAUX D'ART POUR EGLISES
Mosaiques
Kirchen-Glasmalerei
in allen Stilen, kunstgerechteste Ausführung bei mässigen Preisen.
R. A. NÜSCHELER, Peintre-Verrier
11 Rue Jean de Beauvais, PARIS V.
(Filialbureau Zürich V.)

Wilh. Manser.
Gold- und Silberarbeiter
Appenzell — Appenzell
empfiehlt sich zur Lieferung von kirchlichen Geräten und Gefässen in Gold, Silber, vergoldeten und versilberten Metallen
in kunstgerechter Ausführung
Renovierung alter Geräte
Vergoldung und Versilberung
Eigene gut eingerichtete Werkstätte
Mässige Preise — Prompte Bedienung

Das bei aller wünschenswerten Vollständigkeit billigste
Karwochenbüchlein
ist das bereits in 8 Auflagen erschienene Karwochenbüchlein von Katechet Aloys Räber. Dasselbe kostet bei 144 Seiten Umfang kartonniert nur 50 Cts.; und eignet sich wegen diesen billigen Preisen ausgezeichnet zur Verbreitung unter dem kathl. Volke.
Es empfehlen sich zu Bestellungen
Räber & Cie., Luzern.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Eberhard, Dr. Matthias (weil. Bischof von Trier), Kanzel-Vorträge. Herausgegeben von Dr. **Aegidius Ditscheid.** Dritte, neu durchgesehene Auflage. Sechs Bände gr. 8°.

V. Band: **Fest- und Gelegenheitspredigten.** Zweiter Teil (VIII u. 422) *M* 5.—; geb. in Halbfranz *M* 7.—.

Früher sind erschienen:

I. Band: **Fastenvorträge.** (X u. 440) Mk. 5.—; geb. Mk. 7.—. II. Band: **Homiletische Vorträge über das erste Buch Mosis.** (VIII u. 576) Mk. 6.—; geb. Mk. 8.—. III. Band: **Homiletische Vorträge über das zweite, dritte, vierte und fünfte Buch Mosis.** (VI u. 468) Mk. 5.—; geb. Mk. 7.—; IV. Band. **Fest- und Gelegenheitspredigten.** Erster Teil. (VIII u. 336) Mk. 4.—; gebd. Mk. 6.—. VI. Band. **Predigten und Betrachtungen über Sonn- und Festtagsevangelien.** (VIII u. 456) Mk. 5.—; gebd. Mk. 7.—.

Empfehlung. Empfehle mein gut assortiertes Lager in:
Seidenhüten weichen und gesteiften Hüten
in allen Qualitäten, besonders für geistliche Herren passend.
Reparaturen prompt und billig.
Frau Witwe Bisang,
Kramgasse 9, Luzern.

LUZERNISCHE GLASMALEREI
Vonmattstr. 46 -: **DANNER & RENGGLI** :- (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13

Auf die heilige Karwoche empfehlen wir:

Karwochen-Büchlein

oder

die heilige Karwoche in ihrer Bedeutung und in ihrem Gottesdienste

von **Johann Tschümperlin,** Pfarrer.

272 Seiten, 24°, mit vielen Original-Vignetten.

Gebunden in Leinwand mit Pressung, Rotschnitt . . . . . Mk. —. 80.
Gebunden in schwarz chagriniert Leder, Goldschnitt . . . . Mk. 1. 50.

. . . . Das Büchlein hat den Zweck, das gläubige Volk ganz kurz, aber dennoch in hinreichender Weise in die Erhabenheit des Gottesdienstes einzuführen, womit die heilige Kirche diese Tage feiert.

Schon viele Bücher sind über die heilige Karwoche geschrieben worden, Bücher ausgezeichnet durch Inhalt und Form. Da aber Bücher eben Bücher sind und wegen ihres Umfanges nicht gerne zum Gottesdienste mitgenommen werden, so wird dieses „Büchlein" seines Inhaltes und Umfanges halber von jedermann bewillkommt werden, der einen kurzen Hinweis auf die Ceremonien, einen hinreichenden Einblick in die wesentlichsten kirchlichen Gebete und eine Auswahl der diesen heiligen Tagen entsprechenden Andachtsübungen wünscht. . . .

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie durch

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a./Rh.

Freies kathol. Lehrerseminar in Zug.

Die **Schlussprüfungen** finden den **20. und 21. April** statt, die **Aufnahmsprüfung** für neu eintretende Kandidaten den **29. April.** Der **neue Seminarkurs** beginnt den **30. April.** Behufs Prospekt und nähere Auskunft wende man sich an die **Direktion.** (H1120Lz)

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich zur prompten Lieferung von
solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten
sowie aller zum Gottesdienste erforderlichen Artikel, wie
Metallgeräte ○ Statuen ○ Teppichen etc. etc.
zu anerkannt billigsten Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Officium Hebdomadae sanctae. Offizielle Ausgabe. Mit Noten. Rot- u. Schwarzdruck, gebunden Fr. 5. 75; mit Schwarzdruck Fr. 4. 25.

Officium Hebdomadae majoris a Dominica in Palmis usque ad sabbatum in albis juxta ordinem Breviarii, Missalis et Pontificalis Romani editum. Sine cantu 18°, gebunden in Leder mit Rotschnitt Fr. 3. 75, mit Goldschnitt Fr. 4. —

Diese bequeme Taschenausgabe enthält nebst den vollständigen Messen und Officien der Karwoche und der Woche nach Ostern alle im Brevier, Missale und Pontificale vorkommenden liturgischen Funktionen mit dem completen Ordo Missae und sämtlichen Commemorationen; das Buch bildet ein höchst bequemes Vademecum für die Kar- und Osterwoche.

Vorrätig bei

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

In unserm Verlage erschiensoeben:

Homiletische und katechetische Studien

im Geiste der heiligen Schrift und des Kirchenjahres
von A. Meyenberg, Professor der Theologie und Canonicus.

Hand- und Quellenbuch

für Prediger und Seelsorger ausgearbeitet, wie es gedankenreicher und praktisch brauchbarer nicht leicht geboten wird.

Räber & Cie., Buchdruckerei, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung, Luzern.

In unserem Verlage erschien soeben:

Leben des heiligen Franz von Sales,

Fürstbischof von Genf. Nach dem Französischen bearbeitet von **Dr. Lager,** Domkapitular in Trier. Zweite, verbesserte Auflage. IV. u. 710 S. gr. 8°. Preis broschiert 6 Mk.; gebunden in Halbfranz mit Rotschnitt 7,60 Mk.

Der Heilige, der einst durch sein Wirken die Kirche Gottes verherrlicht hat und durch seine Schriften noch immer als sicherer Seelenführer tätig ist, wird hier in anziehender Weise in allen seinen Lebenslagen geschildert und als ein Vorbild christlicher Vollkommenheit gezeigt. Die Lektüre des Buches bietet wahren geistigen Genuß und hinterläßt heilsame Anregungen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn. Bonifacius-Druckerei.

Patent Rauchfasskohlen
vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von 280 Stück, nämlich 200 Stück für ¾stündige Brenndauer und 80 Stück für 1½—2stündige Brenndauer od. in Kistchen von cirka 400 Stück für ¾stünd. Brenndauer allein zu Fr. 8. — per Kistchen, Verpackung inbegriffen.
A. Achermann, Stiftssakristan, Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange, sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Kirchenblumen
in feiner Ausführung zu billigen Preisen liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Kirchenblumen
aller Art, liefert solid ausgeführt
Amrein-Kunz, Blumengeschäft, Root.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Aus dem Nachlasse des Hrn. Kunstmaler Zürcher sel. in Zug ist zu verkaufen:

Ein Rosenkranzbild

Maria mit St. Dominikus und St. Katharina von Siena darstellend. Höhe 2 m, 3 cm. Breite 90 cm. Dasselbe kann besichtiget werden bei Hrn. Theodor Zürcher, Bahnhofstrasse, Zug, allwo nähere Auskunft erteilt wird.

Heiliggrabkugeln
farbige, 11 und 15 cm. Durchmesser, liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

● E. Zbitek ●
Neustift bei Olmütz (Oesterreich.)

Erzeugung hl. Gräber, Lourdes- u. Fronleichnamsaltäre. Von Sr. Heiligk. Papst Leo XIII. ausgezeich. Anerkennung der katholisch theologisch. Akademie in Petersburg, der deutschen Mission in Konstantinopel. Als Kunstgegenstand zollfrei. Illustrierter Preiskurant franko.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.

Couvert mit Firma liefern
Räber & Cie., Luzern.

Soeben erschien bei **Räber & Cie.,** in **Luzern:**

ULTRA MONTES

Erinnerungen an die Schweizer-Romfahrt
im April 1902.
Dem Schweizerischen Katholiken-Verein gewidmet!
Von **Joseph Räber,** Buchdrucker.
158 Seiten mit 96 Illustrationen. **Preis Fr. 2. 50.**

Allen bisherigen Besuchern von Italien und insbesondere Roms wird das Büchlein zur freundlichen Erinnerung, den zukünftigen aber zur Orientierung dienen.